

Samuel Studer tritt in den Ruhestand

Autor(en): **D.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An einem Orientierungsabend, zu dem die Sektion **Sursee/LU** des «*Vereins Eltern und Freunde geistig Behinderter*» eingeladen hatte, kam die Unzufriedenheit der Betroffenen über die ablehnende Haltung der Regierung zum Ausbau der Heilpädagogischen Sonderschule Sursee vehement zum Ausdruck. An der Veranstaltung wurden drei klare Forderungen gestellt: Ausbau der Sonderschule Sursee, Überprüfung des Behindertenwesens im Kanton Luzern und Vertretung der Eltern Behinderter in der kantonalen Fachkommission.

Die Notwendigkeit des Baus eines zweiten Pflegeheims in **Kriens/LU** ist unbestritten – doch die Erstellungskosten von 12,8 Mio. Franken, die zu erwartenden Defizite sowie die Kapitalkosten geben zu denken. Trotzdem hat das Gemeindeparlament dem zweiten Teil des Planungskredits in der Höhe von 350 000 Franken für die Detailplanung des Pflegeheims Zunacher klar zugestimmt. In einer ersten Etappe sind 56 Pflegeheimbetten, 12 Altersheim- oder Angestelltenzimmer sowie die Umwandlung der Zweierzimmer zu Einerzimmern im bestehenden Altersheim Kleinfeld vorgesehen. Nur so nebenbei: Geschätzte Kosten pro Kubikmeter 510 Franken, oder pro Pflegebett 153 000 Franken! Gleichzeitig mit dem Neubau des Pflegeheims Zunacher wird die Gemeinde Kriens einen Stützpunkt für ambulante Krankenpflege erhalten, da man der Meinung ist, die ambulante Krankenpflege sei ein ganz wesentlicher Teil der Altershilfe und überdies ein Mittel gegen das Manko an Pflegebetten. Das Tagesheim

wird etwa acht bis zehn Plätze aufweisen. Betagte, die noch von Angehörigen oder Bekannten betreut werden, können hier tagweise (von Montag bis Freitag) Aufnahme finden, was einen Eintritt in ein Pflegeheim verzögern kann.

Die Planung für das kombinierte Alters- und Pflegeheim **Reiden/LU** läuft auf Hochtour. Begreiflich, wenn man weiss, dass der Gemeindeverband «Regionales Pflegeheim unteres Wiggertal» und der Gemeindeverband «Regionales Altersheim Reiden» zusammen ein Projekt bearbeiten, das auf rund 20 Millionen Franken zu stehen kommt und dessen Baubeginn vor dem 30. Juni 1988 erfolgen muss, will man nicht auf die Bundessubventionen verzichten.

Seit einigen Jahren gehört die Realisation einer Alterssiedlung zu den vordringlichsten Aufgaben im untern Rontal. Bereits 1977 wurde die Stiftung Alterssiedlung **Root/LU** gegründet, der die Gemeinden Root, Dierikon/LU, Dietwil/AG, Gisikon/LU, Honau/LU und Inwil/LU sowie die katholische Kirchgemeinde und die Protestantenvereinigung Root-Gisikon-Dierikon und Honau angehören. Nun liegt ein endgültiges Projekt vor, dem bereits die aargauische Gemeinde Dietwil zugestimmt hat. Wenn auch die übrigen Gemeinden sich positiv entscheiden, kann das 9,5-Millionen-Werk, das 40 Betten umfassen wird, in Auftrag gegeben werden. Man rechnet mit dem ersten Spatenstich im Frühjahr 1987.

Joachim Eder, Zug

Herbstausflug des Vereins Bernischer Heimleiter, 28. September 1986

Vereinsausflüge sind Glückssache. Es braucht immer wieder viel Fingerspitzengefühl, um all den Kolleginnen und Kollegen ein gluschtiges Programm zu präsentieren. Man muss dabei mit allem rechnen, zum Beispiel auch mit Wetterlaunen...

Nun, *Paul Bürgi*, dem Vereinspräsidenten, und seinen Mithelfern ist es auch diesmal gelungen, einen Herbstausflug vorzubereiten, der allen Teilnehmern – es waren an die siebzig – etwas brachte: Kulturelles, Geselliges, Kulinarisches. Ganz besonders freute es die Veranstalter, dass sich auch zahlreiche Veteranen eingefunden hatten.

Es ging diesmal allerdings nicht über die Landesgrenzen hinaus (1985: Elsass), im Gegenteil: das Gebiet von *Köniz bei Bern* (im Verlaufe des Nachmittags wurde uns allerdings klar, dass es eigentlich *Bern bei Köniz* heissen müsste!) war diesmal Tummelplatz der vielen Heimleute. Das hatte natürlich seinen besonderen Grund.

«Bern bei Köniz»

Bei nicht (mehr) allzu sommerlichem Wetter trafen sich die Herbstausflugsteilnehmer am frühen Nachmittag im Töchterheim Schloss Köniz, wo Herr Staatsarchivar *Dr. K. Wälchli* einen hochinteressanten Vortrag zum Thema «Köniz und seine Heime», hielt. Seine Ausführungen beleuchteten die sozialen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Aspekte, die im 19. Jahrhundert zu den ersten Heimgründungen führten. Auf die Frage, warum gerade die Gemeinde Köniz (zu der ja auch Wabern gehört) eine auffallend grosse Zahl von Heimen besitzt, fand er eine einleuchtende Antwort: Rund um Bern gab es viele sogenannte Campagnen, Sommersitze der Patrizierfamilien. Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Patrizierherrschaft in Bern gebrochen wurde, verlegten einerseits die ehemals «gnädigen Herren» ihr Potential zum Teil auf den Sozialbereich, indem sie dort ihre Mittel – zum Teil auch ihre Besitzungen – sinnvoll einzusetzen suchten. Andererseits nahm nun aber auch die nunmehr liberale Führungsschicht ihre Aufgaben den Armen gegenüber wahr. Und es war ausgesprochen das 19. Jahrhundert, das aus verschiedenen Gründen eine besondere Verarmung gewisser Bevölkerungsschichten mit sich brachte (Bevölkerungsexplosion, Industrialisierung, landwirtschaftlicher Umbruch). *Dr. Wälchli* wusste viel Wissenswertes aus der Gründungszeit und -geschichte der *Büchleten* (1822 bzw. 1840), des *Landorfs* (1830), der *Grube* (1833), des *Schlusses Köniz* (1837), der *Viktoria* (1864), des *Waisenasyls zur Heimat*, der *Sprachheilschule Wabern* (1874) und des *Heilsarmee-Männerheims* (1903) zu berichten. Seine Ausführungen wollten indessen nicht den lokalpatriotischen Gesichtspunkt im Vordergrund wissen, vielmehr zeigte er in exemplarischer Weise die Entwicklungsschritte im Heimwesen auf.

D. R.

Samuel Studer tritt in den Ruhestand

Samuel Studer, ehemals Altersheimleiter, leitete in den letzten drei Jahren das Männerheim Olten und Umgebung. Zu Beginn seiner Tätigkeit nahm das Männerheim nur Männer auf, die aufgrund psychischer oder physischer Schädigungen vereinsamt und an den Rand der Gesellschaft geraten sind und daher der Betreuung bedürfen. Diesen Männern wird zunächst einmal ein Ort der Geborgenheit geboten, um sie dann schrittweise wieder ins Erwerbsleben einzugliedern.

Nach dem Umzug des Männerheims Ende April 1985 nach Wangen und der damit einhergehenden Verdoppelung der Bettenzahl auf 50 Betten wurde es möglich, auch straffällige Männer aufzunehmen, die den Rest ihrer Strafe in Halbfreiheit verbüssen.

Es gibt nur ganz wenige private Heime, die diese Aufgabe der Wiedereingliederung Straffälliger ins Erwerbsleben übernehmen. So erstaunt es auch nicht, dass das Männerheim Olten von acht schweizerischen Strafanstalten Männer zugewiesen bekommt. Diese Menschen auf ihr Leben ausserhalb der Gefängnismauern vorzubereiten heisse vor allem, ihr Verantwortungsbewusstsein aufzubauen, sagt Samuel Studer. Die individuelle Beratung und die Gruppengespräche mit der Psychotherapeutin Alice Ammon, aber auch die Hilfe zur verantwortungsbewussten Gestaltung der grosszügig bemessenen Freizeit sind Schritte hin zu diesem Ziel.

Samuel Studer ist überzeugt von dem Konzept der schrittweisen Entlassung Straffälliger. Er darf darauf vertrauen, dass mit seinem Nachfolger, Arthur Seydel, sein Werk weitergeführt wird, ist dieser doch seit über einem Jahr als stellvertretender Heimleiter im Männerheim Olten tätig gewesen. Er hat die Schule für Sozialarbeit in Luzern absolviert und sich nachher noch in Alkoholfürsorge ausgebildet. Er hat sich die weitere Verstärkung des Betreuungsdienstes, den Ausbau der Freizeitwerkstatt, um deren wichtige therapeutische Funktion intensiver ausnützen zu können, und die Festigung der finanziellen Grundlage des Männerheims Olten und Umgebung zum Ziel für seine zukünftige Tätigkeit gesetzt.

Es ist so bequem,
wenn man etwas
geben kann. Damit hält
man sich die
Leute vom Leibe.

JEAN PAUL SARTRE